

DIE NORDDEUTSCHE

TAGESZEITUNG FÜR VEGESACK · BLUMENTHAL
BURGLESUM · RITTERHUDE · SCHWANWEDE · LEMWERDER · BERNE

DONNERSTAG, 1. JUNI 2017 | NR. 126 | REGIONALAUFGABE

Wildpferde für das Werderland

Naturschützer wollen Herden zur Landschaftspflege einsetzen – Anwohner fühlen sich übergangen



Birgit Olbrich und Landwirt Stefan Haake auf der Fläche im Werderland, auf der künftig auch Wildpferde weiden sollen.

FOTOS: CHRISTIAN KOSAK

VON JULIA LADEBECK

Werderland. Wildpferde, die über die weite Fläche galoppieren oder am Rande des Ökopfads im Werderland weiden: Diese Szenerie soll bald Realität werden, wenn eine Pferde-Herde dort die Landschaft pflegt. Ebenso wie die Deutsch-Angus-Rinder von Landwirt Stefan Haake, die seit Anfang Mai im Naturschutzgebiet Werderland grasen, werden Pferde dort demnächst als lebende Rasenmäher und zur Rodung eingesetzt. Ihre Aufgabe wird sein, das Gelände offen zu halten und dadurch den Sandlebensraum auf dem ehemaligen Spülfeld Mittelsbüren zu erhalten.

Entwickelt wurde das Pflegekonzept für die 25 Hektar große Fläche, die zum größten Teil der Stadt Bremen gehört, von der Umweltbehörde in Zusammenarbeit mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). Diplom-Biologin Birgit Olbrich vom BUND

le Vogelarten, darunter der Neuntöter, haben sich auf dem Spülfeld inzwischen angesiedelt, erzählt die Biologin. „Früher gab es solche Lebensräume an jeder Ecke. Inzwischen sind sie sehr selten geworden.“ Das Problem sei, dass es viel Aufwand bedeute, diese Flächen frei von Gehölzen zu halten. Werde auf dem Areal nicht regelmäßig der Aufwuchs von jungen Bäumen und Büschen zurückgeschnitten, wachse das Gelände immer mehr zu und verliere dadurch seine besondere Wertigkeit.

Immer wieder waren Mitarbeiter des BUND und Ehrenamtliche in den vergangenen Jahren im Einsatz, um beispielsweise Brombeersträucher und Robinien zu entfernen. Nun sollen langfristig Rinder und Pferde diese Aufgabe übernehmen. Mithilfe der Tiere entsteht eine sogenannte halb offene Weidelandschaft. Sie wird ganzjährig – aber gering – beweidet und ähnelt der von Menschen unberührten Urlandschaft.

„Die Idee hatten wir schon lange, aber wir wollten das Projekt von Anfang an in Zusammenarbeit mit jemandem aus dem Dorf machen, der vor Ort ist“, so Olbrich. Stefan Haake erklärte sich schließlich bereit. Der 43-jährige Nebenerwerbslandwirt arbeitet schon lange mit dem BUND zusammen. Hauptberuflich ist er bei Arcelor Mittal tätig. Die Rinderwirtschaft hat Stefan Haake von seinen Eltern übernommen. Nachdem die Familie vorübergehend Ochsenmast betrieben hatte, sattelte sie auf Mutterkuhhaltung zur Produktion von Rindfleisch um. Etwa 80 Mutterkühe plus Kälber hat Haake nach eigenen Angaben derzeit.

Ein kleiner Teil seiner Herde steht seit dem 1. Mai nun auf dem Sandspülfeld Mittelsbüren. „Es sind momentan vier tragende Kühe und sechs tragende Färsen“, erzählt Haake. Im November erwartet er dort die Geburt der ersten Kälber. Jeweils zehn Monate bleiben die Kälber dann bei ihrer Mutter. Die Umweltbehörde hat für das Projekt

die 25 Hektar große Fläche komplett einzäunen lassen und in zwei Weiden aufgeteilt. Die Bregal-Ausgleichsfläche wurde ebenfalls im Auftrag der Umweltbehörde noch einmal freigeräumt, außerdem wurden die Wasserflächen wieder geöffnet.

„Freigeräumt“ – so bezeichnet Birgit Olbrich die Arbeiten. Anwohner Frank Heilshorn nennt das, was passiert ist, anders, nämlich Abholzung eines Waldes. „Frau Olbrich spricht von Gehölz, das entfernt wurde. Tatsächlich waren es zum Teil 30 Jahre alte Bäume, die gefällt wurden“, sagt er. „Dort standen vor allem Birken.“

Frank Heilshorn, Marc Lübbers und weitere Anwohner kritisieren außerdem, dass die Bewertung der Fläche, nach der der

der Stadt gepachtet. Einen kleineren Teil, der sich in Privatbesitz befindet, hat ihm der Eigentümer unentgeltlich überlassen. Für den Landwirt spielt neben dem Naturschutz auch der finanzielle Aspekt eine Rolle. Er kann durch die Bewirtschaftung des Areals von EU-Förderungen für Landwirte profitieren. Das Projekt soll sich über die Anmeldung des Gebiets als landwirtschaftliche Nutzfläche selber tragen.

Für die Tiere wurden Grundwasserbrunnen als Tränke geschaffen. „Wir haben auch Futtermittel angeschafft für den Fall, dass wir im Winter zufüttern müssen“, so der Landwirt. Ziel ist, die Tiere das ganze Jahr über auf der Weide zu lassen. „Natürlich werden sie tierärztlich betreut“, betont Haake. Ob die Angus-Herde auf dem Spülfeld so groß bleiben wird, wie derzeit oder ob sie letztlich doch aus weniger Tieren bestehen wird, steht noch nicht fest. „Wir müssen uns da langsam herantasten, Erfahrungen sammeln und schauen, wie sich die Rinder auf dem Gelände verhalten.“ Auch die Zahl der Pferde, die künftig auf dem Sandspülfeld grasen sollen, ist noch offen. Ebenso, welche Pferderasse es sein wird.

In der Cuxhavener Küstenheide werden beispielsweise Konik-Pferde als Landschaftspfleger eingesetzt. Die Koniks sorgen dort gemeinsam mit einer Heckrind-Herde dafür, dass aus den Küstenheiden kein Wald wird. In einem Projekt in der Lüneburger Heide, das Stefan Haake und Birgit Olbrich sich demnächst anschauen wollen, werden Dülmener Wildpferde eingesetzt.

Olbrich: „Pferde ergänzen den Einsatz von Rindern gut, weil sie ganz andere Nahrung bevorzugen. Sie fressen beispielsweise Gräser, die die Rinder stehen lassen, und knabern sogar Baumrinde ab.“ Gemeinsam würden Rinder und Pferde schließlich maßgeblich dazu beitragen, den seltenen Lebensraum für bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

„Wir hätten die Anwohner frühzeitiger beteiligen sollen.“

Birgit Olbrich, BUND

Sandlebensraum als ökologisch höherwertig eingestuft wurde, als der vorherige Zustand, nicht von einem externen Gutachter vorgenommen wurde, sondern von der Umweltbehörde selbst. Und nicht zuletzt sind sie enttäuscht darüber, dass sie erst von dem Projekt erfahren haben, als es bereits umgesetzt wurde. „Im Dorf ist dadurch keine gute Stimmung“, schildert Marc Lübbers.

Birgit Olbrich räumt ein, dass der BUND die Akzeptanz durch die Anwohner anders eingeschätzt hatte. „Wir hätten die Anwohner frühzeitiger beteiligen sollen“, sagt sie. Mittlerweile gab es ein erstes Treffen mit den Bürgern, weitere sollen folgen, um die Unstimmigkeiten auszuräumen, so Olbrich. Stefan Haake hat das Areal inzwischen von

ANZEIGE

Gardinen? Sonnenschutz?

Bertram GmbH Tel. 663388

Der exklusive Meisterbetrieb in Ihrer Nähe. Eigener Kundenparkplatz, Lindenstr. 32

hat es kürzlich in der öffentlichen Sitzung des Burglesumer Beiratsausschusses für Umwelt und Kultur vorgestellt.

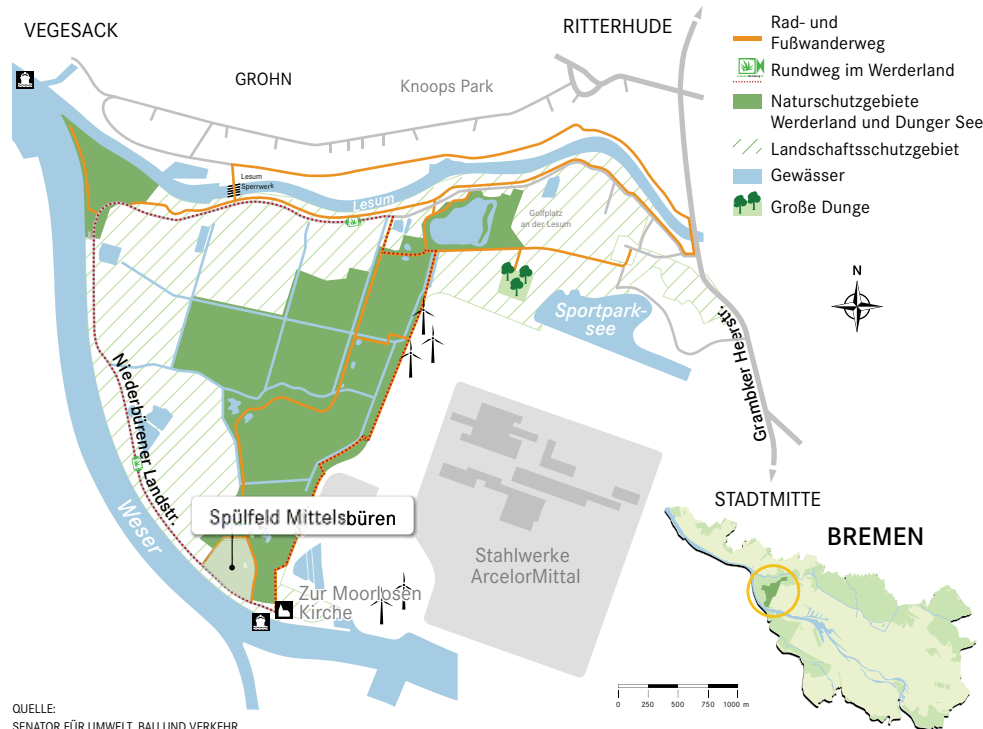
Das Projekt stößt nicht überall auf positive Reaktionen. Anwohner aus Niederbüren und Mittelsbüren kritisieren, dass sie nicht in die Planung einbezogen und vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Marc Lübbers, der in Niederbüren lebt, stört, dass er die Wiesen, auf denen er schon als Kind mit seinen Großeltern spazieren gegangen ist, nun nicht mehr betreten kann. Und der Niederbürener Frank Heilshorn findet unmöglich, dass zugunsten des Sandlebensraums Bäume weichen mussten.

Seit Langem betreut der BUND das Naturschutzgebiet im Werderland, zu dem auch das Sandspülfeld gehört. Drei bis fünf Meter hoch sei der Sand aus der Weser dort vor rund 100 Jahren aufgespült worden, erzählt Birgit Olbrich über die Geschichte des Areals. Auch historisch sei die Fläche, durch die bereits seit Anfang der 1980er-Jahre ein Ökopfad führt, interessant. „Im Zweiten Weltkrieg befand sich dort eine Flakstellung und später standen dort Baracken, die unter anderem von Flüchtlingen bewohnt wurden. Bis heute gibt es dort noch Bunkeranlagen.“

Weite, nährstoffarme und gehölzfreie Sandlandschaften dienen nach Angaben der Biologin vielen Insektenarten, Heuschrecken, Kräutern und Flechten als Lebensraum. „Auch Wildbienen brauchen Sandlebensräume“, erläutert sie. Für den Bau der Feuerzinkungsanlage Bregal auf dem Gelände von Arcelor Mittal wurde auf dem Areal bereits vor Jahrzehnten als Kompensationsmaßnahme auf einer rund drei Hektar großen Fläche der nährstoffreiche Oberboden bis auf den Sand abgetragen. Gleichzeitig sind damals Gewässer angelegt worden. „Die sind besonders wertvoll für bestimmte Amphibienarten und für Libellen.“ Die Kreuzkröte, die Knoblauchkröte und vie-



Seit rund einem Monat grasen Deutsch-Angus-Rinder auf dem Spülfeld Mittelsbüren.



Polizei entdeckt Cannabisplantage

Pflanzen auf dem Dachboden gezogen

VON JULIA LADEBECK

Aumund-Hammersbeck. Ein 22 Jahre alter Nordbremer muss sich wegen seiner Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz verantworten. Er hat nach Angaben der Polizei auf seinem Dachboden in Aumund-Hammersbeck eine Indoor-Plantage mit Cannabispflanzen eingerichtet.

Der 22-Jährige hatte demnach in einem Mehrparteienhaus eine Wohnung und einen Dachboden gemietet. Polizeibeamte suchten das Haus „aufgrund von eigenen Erkenntnissen“ mit einem Durchsuchungsbeschluss am Sonnabendnachmittag auf, so

ANZEIGE

Steil- und Flachdach

Balkonanierung, Gerüstbau, Dachflächenfenster, Asbestsanierung, Dachrinnen... und alles weitere rund ums Dach!

Bestpreis unter 0 47 91 / 12 333

www.spalek-ohz.de

die Polizei. Als die Beamten bereits im Haus waren, erschienen zwei junge Männer, die „offensichtlich Betäubungsmittel kaufen und bei der Ernte der reifen Pflanzen helfen wollten“. Als sie die Polizisten sahen, ergriff einer der beiden zu Fuß die Flucht. Eine Streifenwagenbesatzung stellte ihn kurze Zeit später in der Nähe. Die Beamten durchsuchten inzwischen die Wohnung und den Dachboden des 22-Jährigen und entdeckten eine professionell eingerichtete Indoor-plantage mit mehr als 30 Pflanzen. Ein Bewässerungs- und Beleuchtungssystem sorgte dafür, dass die Pflanzen gedeihen konnten. Die technische Einrichtung und die Cannabispflanzen wurden beschlagnahmt.

Nicht nur gegen den Besitzer der Indoor-plantage, sondern auch gegen die beiden 21 und 22 Jahre alten Besucher wurden Anzeigen wegen des Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz geschrieben. Alle drei waren der Polizei bereits bekannt. Die Ermittlungen dauern an.

Mehr Menschen finden Arbeit

Quote in Bremen-Nord bei 12 Prozent

Bremen-Nord. Die Arbeitslosenzahlen sinken weiter. Die Agentur für Arbeit teilt mit, weniger Menschen würden aus Beschäftigung arbeitslos, gleichzeitig hätten mehr Personen eine Arbeit aufnehmen können. Der Wermutstropfen: Ältere, Schwerbehinderte und Langzeitarbeitslose profitierten offensichtlich geringer von der Entwicklung.

Die Zahlen für die Region: Die Arbeitslosigkeit im Geschäftsstellenbezirk Vegesack hat sich von April auf Mai um 30 auf 5880 Personen verringert. Die Arbeitslosenquote betrug im Mai demnach zwölf Prozent und war damit genauso hoch wie im Vorjahresmonat. Auch im Landkreis Osterholz hat die Zahl der Menschen ohne Job abgenommen: Mit 2202 arbeitslos gemeldeten Personen ist sie gegenüber dem Vormonat um 24 Personen oder 1,1 Prozent gesunken. Gegenüber dem Vorjahr gab es eine geringe Zunahme. Die Arbeitslosenquote betrug im Mai 3,7 Prozent und ist damit gegenüber dem Vormonat um 0,1 Prozentpunkte gesunken.

Ähnlich sieht es in der Wesermarsch aus: Hier hat sich Arbeitslosigkeit um 66 auf 3196 verringert. Im Vergleich zum Vorjahresmonat gab es 92 Arbeitslose weniger. Die Quote betrug im Mai 6,8 Prozent. AJB

Kinder malen Vegesack

Vegesack. In diesem Jahr findet die Ferienaktion „Vegesack ist toll“ am 1. und 2. August statt. In Kooperation mit dem Kulturbüro Bremen-Nord erkundet die Künstlerin Bärbel Kock zusammen mit Kindern ab fünf Jahren Vegesack. Bei einer Wanderung durch den Stadtteil werden die Kinder von den Sehenswürdigkeiten vor Ort Skizzen erstellen und diese im Kunstschaukasten im Haven Hööv't fertig malen. 2016 hatten mehr als 20 Kinder an der Aktion teilgenommen. Von den schönsten Bildern werden Postkarten gedruckt. Die Ferienaktion findet seit 2008 statt – im Laufe der Jahre sind 52 Postkarten entstanden. Auch in diesem Jahr haben sich Vegesacker Kaufleute dazu bereit erklärt, die Kosten für den Postkartendruck zu übernehmen. Der Erlös der verkauften Karten im Kunstschaukasten (Haven Hööv't) geht an das Kinderhilfswerk Unicef. Außerdem gibt es eine Ausstellung mit allen Werken im Bürgerhaus Vegesack. Informationen und Anmeldung im Atelier Kock unter 0421/65 14 38 oder per E-Mail an bkock@fadein.de. MAG